

2015

Positionspapier zur Lern- und
Entwicklungsplanung in der
inklusiven Bildung



Stand 09.12.2015

Positionspapier zur Lern- und Entwicklungsplanung in der inklusiven Bildung

Inhaltsverzeichnis

Ein Blick auf die zurzeit gängige Praxis sonderpädagogischer Förderplanung in NRW	3
Von der Förderplanung zur Lern- und Entwicklungsplanung	4
Entwicklungsarbeiten zur Lern- und Entwicklungsplanung in der QUA-LiS	5
Kriterien für eine gelingende Lern- und Entwicklungsplanung.....	6
Aufgaben für den Unterricht auswählen	6
Lern- und Entwicklungsplanung im inklusiven Lernen (Grafik).....	9
Literatur und Quellenangaben	10

Positionspapier zur Lern- und Entwicklungsplanung in der inklusiven Bildung

Entwurfssfassung

Ein Blick auf die zurzeit gängige Praxis sonderpädagogischer Förderplanung in NRW

Individuelle sonderpädagogische Förderplanung dient als Planungs- und Reflexionsinstrument insbesondere zur Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung.¹ Individuelle sonderpädagogische Förderplanung konkretisiert den Unterstützungsbedarf und stellt die daraus abzuleitenden Fördermaßnahmen transparent und für alle Beteiligten nachvollziehbar dar. Sie ist wirksam, wenn sie den Lehrkräften eine konkrete Orientierungshilfe im Unterricht ist und die definierten Maßnahmen in Lehr- und Lernprozessen umgesetzt werden sowie zu einer flexiblen individuellen Förderung führen, die Schülerinnen und Schüler nachweislich unterstützt. Zu Beginn des Förderplanprozesses werden dazu zunächst die Lernvoraussetzungen der Schülerin bzw. des Schülers erhoben und dokumentiert. Auf der Basis formulierter Förderziele werden dann konkrete individuelle Fördermaßnahmen herausgearbeitet, die vor dem Hintergrund zeitlicher und personeller Ressourcen ökonomisch umgesetzt und evaluiert werden.

Studien zeigen, dass die in den Förderplänen angelegten Förderziele häufig nur wenig in die konkrete Unterrichtsplanung integriert sind (Eckerth, 2013, S. 119). Die langfristig angelegten Förderpläne stehen nicht im Zusammenhang mit der unterrichtlichen Praxis, die Einbindung in unterrichtliches Handeln bleibt damit unklar. Das ist unbefriedigend. Eine Analyse zur Förderplanungspraxis in NRW, die im Hinblick auf ihre Relevanz für die tägliche unterrichtliche Arbeit, in der Kommissionsarbeit durchgeführt wurde, bestätigt diese Problematik. Die in Förderplänen beschriebenen Maßnahmen erweisen sich häufig für die Umsetzung in den Unterrichtsalltag als zu wenig konkret oder zu kleinschrittig. Die überwiegend anzutreffende tabellarische Form des Förderplans erfüllt zwar die von vielen Lehrkräften gewünschte Anforderung einer einfachen und schnellen Handhabung, bildet die konkrete gedankliche Planung, die Lehrkräfte täglich vornehmen, inhaltlich aber nur wenig ab.

Da die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung dem Auf- und Ausbau ihrer Kompetenzen dienen soll, ist eine Anbindung an die curricularen Grundlagen des jeweiligen Bildungsganges unbedingt erforderlich. Die individuellen Lernvoraussetzungen stehen dabei im Zentrum der Planung, Gestaltung und Reflexion aller Lehr- und Lernprozesse. Dieses zentrale Anliegen pädagogischen Handelns, die Schülerinnen und Schüler individuell zu fördern, ist in unterschiedlicher Ausprägung in den Kernlehrplänen aller Schulformen in NRW verankert.

¹ Dies gilt auch für Schülerinnen und Schüler, die in der Primarstufe sonderpädagogisch gefördert wurden, ohne dass ein förmliches Verfahren nach §11 bis §15 AO-SF durchgeführt worden ist.

Von der Förderplanung zur Lern- und Entwicklungsplanung

Mit dem Ausbau des Gemeinsamen Lernens an allgemeinen Schulen verändert sich der Anspruch an die individuelle Förderplanung. Gemeinsames Lernen von Schülerinnen und Schülern mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung vollzieht sich in gemeinsamer Verantwortung der Lehrkräfte, die diese unterrichten. Grundprinzip der Planungen für das Gemeinsame Lernen ist eine „Kooperation am gemeinsamen Lerngegenstand“ oder an gemeinsamen Anforderungssituationen. Dazu müssen u.a. Unterrichtsorganisation, Unterrichtsmethoden und Leistungsfeedbacks differenziert und individualisiert werden. In der Regel findet die sonderpädagogische Förderung in Anbindung an ein Unterrichtsfach oder Lernfeld statt. Abstimmung, Erstellung und Fortschreibung von Förderplänen erfolgt dabei in gemeinsamer Verantwortung: „Die Lehrkräfte, die die Schülerin oder den Schüler unterrichten, erstellen nach Beratung mit allen anderen an der Förderung beteiligten Personen einen individuellen Förderplan. Sie überprüfen ihn regelmäßig und schreiben ihn fort.“ (§ 21 (7) AO-SF)

Die individuellen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler stehen in diesem Wirkungszusammenhang im Zentrum der unterrichtlichen Planungen. Dennoch bilden die Planungen von Lehrkräften nur *eine* Seite möglicher Lernwege und Ziele ab. Schülerinnen und Schüler mit und ohne Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung sind durchaus in der Lage, sich eigene Ziele zu setzen, eigene Lernwege zu gehen und diese auch zu beschreiben. Eine Dokumentation und Reflexion des eigenen Lernvermögens wird durch lernbegleitende Einschätzungen der Schülerinnen und Schüler, wie Lerntagebücher und Portfolios, möglich. Diese Form der intensiven, selbstgesteuerten Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand, dem eigenen Lösungsweg und dem Ergebnis stärkt den selbstständigen Blick auf die eigene Lernleistung und die individuellen Entwicklungsmöglichkeiten.

Vor diesem Hintergrund erscheint es zielführend, Förderpläne in eine Lern- und Entwicklungsplanung einzubinden, die sich auf Unterricht, aber auch auf außerunterrichtliche Angebote und weiterführende Kompetenzen bezieht und die von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und weiteren an Unterricht und Erziehung Beteiligten zusammen gestaltet wird. Gemeinsame Arbeitsgrundlage ist die Darstellung der Lernausgangslage sowie des Entwicklungsstandes. Bei Bedarf werden sonderpädagogische Unterstützungsmaßnahmen geplant und in die Lernangebote eingebunden. Dies gilt auch für zieldifferentes Lernen unter besonderer Berücksichtigung von Besonderheiten der zieldifferenten sonderpädagogischen Förderschwerpunkte, wie z.B. der Förderung und Erziehung zur praktischen Bewältigung des eigenen Lebens im zieldifferenten Bildungsgang Geistige Entwicklung.

Entwicklungsarbeiten zur Lern- und Entwicklungsplanung in der QUA-LiS

Die Qualitätsagentur – Landesinstitut für Schule QUA-LiS NRW – als die vom MSW beauftragte zentrale Einrichtung für pädagogische Dienstleistungen hat u.a. den Auftrag, die Schulen bei der Wahrnehmung des inklusiven Bildungs- und Erziehungsauftrags zu unterstützen. Basierend auf den zuvor genannten Überlegungen arbeitet QUA-LiS an Materialien zur Unterstützung und Weiterentwicklung des Gemeinsamen Lernens an den Schulen in NRW.

In dem Projekt zur Lern- und Entwicklungsplanung sind für eine Weiterentwicklung der Förderplanung im Sinne der Zielsetzung des Projekts zunächst Kriterien zusammengestellt worden,

die die Prozesse qualitativ beschreiben und erläutern. Die Kriterien stützen sich auf Analysen aktueller Förderpläne des Landes NRW und auf Entwicklungen aus anderen Bundesländern. Der Referenzrahmen für Schulqualität des Landes NRW war bei der Entwicklung der Kriterien eine wichtige Orientierung.

Eine grafische Darstellung erläutert den Ablauf der Lern- und Entwicklungsplanung als lernprozessbegleitende und damit wiederkehrende Tätigkeit der Lehrenden und Lernenden, die durch vielfältige relevante Hintergrundinformationen aus der pädagogischen Diagnostik (Prenzel, 2015, S.2) untermauert werden.

Eine Aufgabe des Projekts ist es, zu den Prozessen der Lern- und Entwicklungsplanung konkrete Materialien und Anregungen aus dem Bereich der pädagogischen Diagnostik zusammenzustellen, die sich in den Unterrichtsalltag einbinden lassen.

Die dazugehörenden Planungen bieten Materialien, die Informationen zur Erhebung der Lernausgangslage, zur Konzeption von Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten von Schülerinnen und Schülern mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung sowie Anregungen zur Lernprozessbegleitung des individualisierenden Lernens enthalten. In Beispielen zur Selbsteinschätzung und Vorlagen für Lern- und Entwicklungsgespräche wird aufgezeigt, wie Schülerinnen und Schüler an der Lernreflexion beteiligt und in die weitere Lernplanung einbezogen werden können. Alle Materialien werden methodisch erläutert und auf der Grundlage gelungener Praxisbeispiele entwickelt.

Im Folgenden werden zunächst die Kriterien für eine gelingende Lern- und Entwicklungsplanung vorgestellt. In der sich anschließenden Abbildung werden die Prozesse illustriert und erläutert.

Kriterien für eine gelingende Lern- und Entwicklungsplanung

- **Lernausgangslage erheben**

- Die Lernausgangslage ist fester Bestandteil der individuellen Lern- und Entwicklungsplanung und wird als solche dokumentiert.
 - Konkretisierung: Praxisbeispiel Kompetenzportfolio Sachsen-Anhalt
- Die Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler werden wertschätzend, von ihren Stärken ausgehend, betrachtet und erfasst.
 - Konkretisierung: pädagogische Diagnostik für den Unterricht z. B. ILEA (Prof. Dr. A. Prenzel)
- In die Erhebung der Lernausgangslage fließen Informationen aus dem Abgleich mit den Kompetenzerwartungen geltender Lehrpläne, der Lernbeobachtung und Lernbegleitung des Unterrichts ein.
 - Konkretisierung: Handreichung zur pädagogischen Diagnostik in der Grundschule Teil A
- Die individuellen Lernvoraussetzungen stehen im Zentrum der Planung, Gestaltung und Reflexion der Lehr- und Lernprozesse.
 - Konkretisierung: Praxisbeispiel Thüringen

Aufgaben für den Unterricht auswählen

- **Überfachliche Ziele berücksichtigen**

- Im Lern- und Entwicklungsprozess werden das Lern- und Arbeitsverhalten der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt.
 - Konkretisierung: z. B. Logbuch, Lerntagebuch
- Im Lern- und Entwicklungsprozess werden das Sozialverhalten und die Emotionalität der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt.
 - Konkretisierung: z. B. Verhaltensregeln, Verhaltensplan...
- Die zu den Kriterien vereinbarten Maßnahmen werden in jedem Unterricht realisiert. Darüber hinaus aber auch in allen weiteren Lehr und Lernprozessen, die zu diesen Kriterien passen.
- Für alle Beteiligten wird Transparenz über geplante Maßnahmen hergestellt. Verantwortlichkeiten werden geklärt und dokumentiert.

- **Fachliche Ziele berücksichtigen**

- Für die Formulierung fachlicher Ziele werden Kompetenzerwartungen und Kompetenzbereiche aus den geltenden Lehrplänen verwendet.
 - Konkretisierung: fachliche Lehrpläne NRW

- individuelle Lehrpläne in den zieldifferenten Bildungsgängen Lernen und Geistige Entwicklung
- Kompetenzorientierte Aufgabenstellungen werden in unterschiedlichen Niveaustufen angeboten. Dabei wird berücksichtigt, dass die Aufgabenstellungen für die Schülerinnen und Schüler herausfordernd und erreichbar sind.
 - Konkretisierung: Kompetenzraster (z. B. Praxisbeispiel Zetterström / schwedisches Modell)
 - „ergiebigste Aufgaben“

• ***individuelle (sonder)pädagogische Unterstützungsmaßnahmen konzipieren***

- Bei Bedarf werden auf der Grundlage der erhobenen Lernausgangslage und der nachfolgenden vertiefenden pädagogischen Diagnostik individuelle Förderziele präzisiert und Unterstützungsmaßnahmen für den Unterricht abgeleitet.
 - Konkretisierung: auch spezielle sonderpädagogische Maßnahmen, Aufgaben und Inhalte
- Die pädagogischen und sonderpädagogischen Unterstützungsmaßnahmen fließen in die Unterrichtsplanung, -durchführung und Reflexion ein.
 - Konkretisierung: Praxisbeispiel Thüringen, doppelte Anschlussfähigkeit
- Einzelne Förderziele, Hinweise zum Nachteilsausgleich und Maßnahmen werden an konkrete Zeitpunkte (wann) und Orte (wo) angebunden.
 - Konkretisierung: Lernbüros, Lerntutorien (Peers unterstützen Peers)
 - Konkretisierung: Nutzung der Orientierungshilfen zum Nachteilsausgleich

• ***Lernprozesse beobachten und reflektieren***

- Die überfachlichen und fachlichen Entwicklungsverläufe und vereinbarten Maßnahmen werden dokumentiert und anhand überprüfbarer Kriterien konkret sichtbar gemacht.
 - Konkretisierung: Schülerprodukte, Portfolio (Praxisbeispiel Lernspiegel Thüringen)
- Der Unterricht und seine Dokumentation leiten Schülerinnen und Schüler zur Selbstreflexion an.
 - Konkretisierung: schülerorientierte Reflexionsbögen, Lerntagebuch, ...
- Lernentwicklungsgespräche sowie Zielformulierungen erfolgen stärkenorientiert und wertschätzend.
 - Konkretisierung: Lerngesprächsleitfäden (z. B. Praxisbeispiel Sachsen-Anhalt)
- Lern- und Entwicklungsgespräche geben den Schülerinnen und Schülern Auskunft über den erreichten Entwicklungsstand.
 - Konkretisierung: Lerngespräche und ihre Dokumentation (Praxisbeispiel Sachsen-Anhalt)

- **Verantwortliche beteiligen**

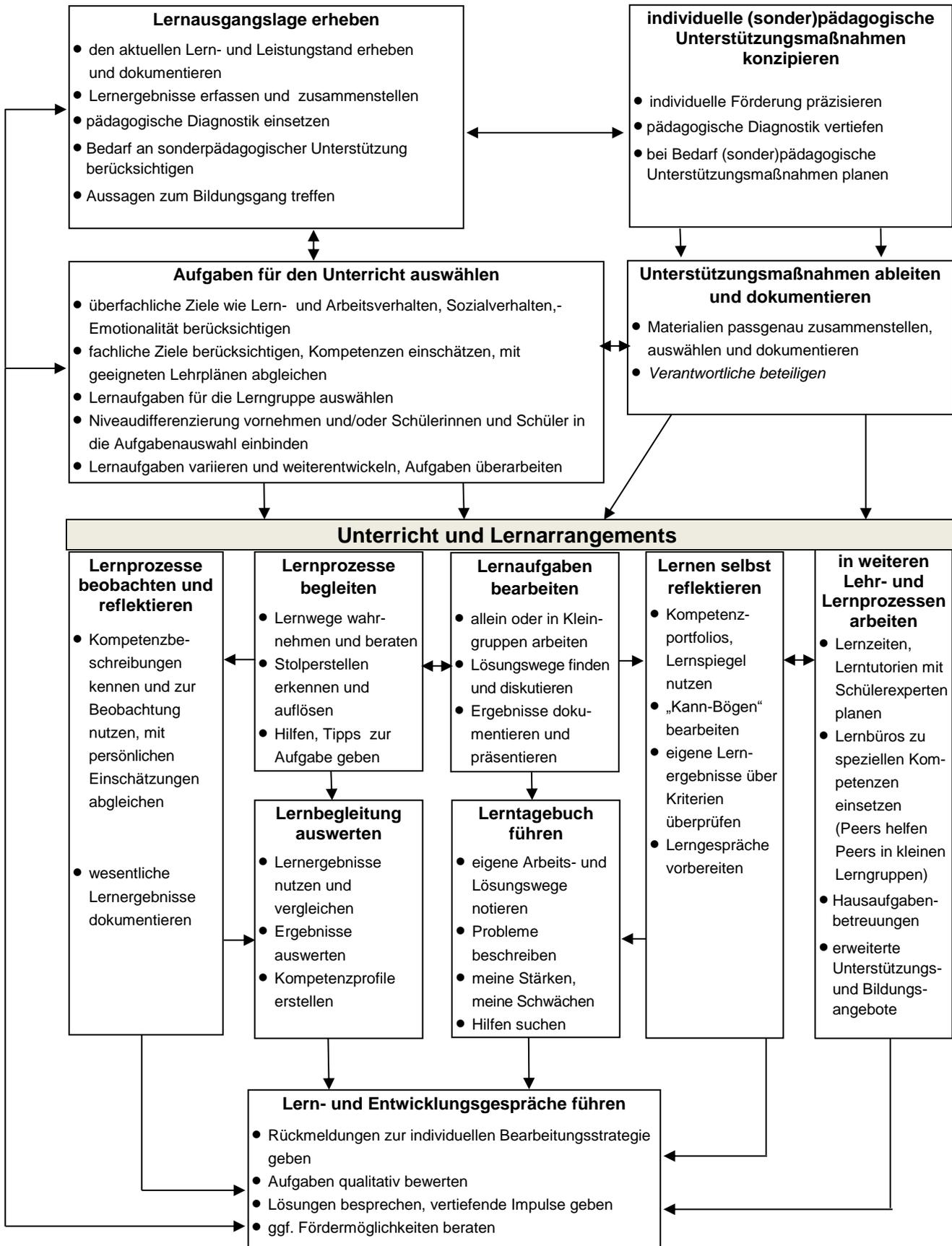
- Lern- und Entwicklungsplanung ist eine gemeinsame Aufgabe von Schülerinnen und Schülern, Erziehungsberechtigten, Lehrkräften und pädagogischem Fachpersonal. Bei Bedarf wird die Fachexpertise außerschulischer Partner einbezogen.
 - Konkretisierung: Praxisbeispiel kooperative Förderplanung (Prof. Dr. C. Melzer)
- Unter den Beteiligten müssen Verantwortlichkeiten geklärt und Maßnahmen entsprechend zugeordnet werden, um Transparenz für alle Beteiligten zu gewährleisten.
 - Konkretisierung: Praxisbeispiel kooperative Förderplanung (Prof. Dr. C. Melzer)

Um Lern- und Entwicklungsplanung erfolgreich im gemeinsamen Lernen u.a. im inklusiven Unterricht einzubinden, sind folgende Gelingensbedingungen zu beachten. Diese Bedingungen bilden den Rahmen für die im Schaubild dargestellten Prozesse.

- **Gelingensbedingungen berücksichtigen**

- Lern- und Entwicklungsförderung findet für alle Schülerinnen und Schüler statt (§1 Schulgesetz: Individuelle Förderung).
- Der Prozess der Lern- und Entwicklungsplanung ist in der Schule für alle Beteiligten auf der Grundlage einer gemeinsamen Werthaltung transparent und verbindlich.
- Die Förderung der Schülerinnen und Schüler im Unterricht liegt in der gemeinsamen Verantwortung aller an Unterricht Beteiligten. Über den Unterricht hinaus hat der Lern- und Entwicklungsplan auch Auswirkungen auf Lernzeiten, Hausaufgaben und außerunterrichtliche Lernangebote.
- Gemeinsames pädagogisches Handeln in multiprofessionellen Teams initiiert den Wissens- und Kompetenztransfer unter den Beteiligten.
 - Konkretisierung: Praxisbeispiel kooperative Förderplanung (Prof. Dr. C. Melzer)
- Eine für die Lern- und Entwicklungsplanung sinnvolle und unterstützende Dokumentation ist adressatengerecht, flexibel, arbeitsökonomisch und allen Beteiligten zugänglich.
 - Konkretisierung gemeinsame Vereinbarungen über Abläufe und Dokumentationsverfahren, Verbindlichkeiten und Beteiligungen; vorbereitende Formulare digital, für alle zugänglich (z. B. Ringordner, Kompetenzraster, Ankreuzlisten)
- Lehrkräfte erweitern ihr pädagogisches Handlungsrepertoire, indem sie mit Hilfe verfügbarer Instrumente ihr Handeln reflektieren.
 - Konkretisierung: SEIS, Sefu, EMU
- Lehrkräfte bilden sich zum Thema „Lern- und Entwicklungsplanung“ fort.

Lern- und Entwicklungsplanung



Literatur und Quellenangaben

Allgemein:

Carle, Ursula (2002): Diagnostische Kompetenzen bei Grundschullehrerinnen und -lehrern – Forschungsskizze. http://www.grundschulpaedagogik.uni-bremen.de/archiv/Carle/2002/Teilprojekt%20Ca_home.pdf (19.08.2015)

Eckerth, Melanie (2013). Formen der Diagnose und Förderung. Eine mehrperspektivische Analyse zur Praxis pädagogischer Fachkräfte in der Grundschule. Münster: Waxmann.

Prenzel, Annedore (2015): Didaktische Diagnostik als Element alltäglicher Lehrerverarbeit – „Formatives Assessment“ im inklusiven Unterricht 1. In: Amrhein, Bettina/Ziemen, Kerstin (Hrsg.): Diagnostik im Kontext inklusiver Bildung – Theorien, Ambivalenzen, Akteure, Konzepte (S. 1-17). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

http://schulamt-backnang.de/site/pbs-bw/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Schulaemter/schulamt-backnang/%2B%2B%206%20Fortbildung%20Personalentwicklung/Tagungen/Fachtag%20SND%202014/DL%20Fachtag%20SND%202014/2014_11_08%20Prof.%20Prenzel%20P%C3%A4d%20Diagnostik.pdf (19.08.2015)

Thüringen:

Handreichung von Börner-Brodbeck (2014): Instrumente und Methoden individuellen Lernens. Thüringer Schulportal unter <http://www.schulportal-thueringen.de/documents/10113/1119042/Instrumente+und+Methoden+zur+F%C3%B6rderung+individuellen+Lernens+20141208.pdf> (19.08.2015)

Landesinstitut für Schulentwicklung Baden Württemberg (2013) (Hrsg.): Lernprozesse sichtbar machen. Arbeiten mit Kompetenzrastern in Lernlandschaften. Deutsch Orientierungsstufe 5/6. Stuttgart. http://www.ls-bw.de/Handreichungen/pub_online/Handreichungen/pub_online/kompetenzraster1/Dateien/NL20V5.pdf (19.08.2015)

Broschüre von Brodbeck, Matthias (2012): Mein Lernspiegel. <https://onedrive.live.com/view.aspx?cid=7001CA7118515778&resid=7001CA7118515778%211591&app=WordPdf> (19.08.2015)

Sasse, Ada/Lada, Sabrina (ohne Jahr): Unterrichtsvorbereitung und Leistungseinschätzung im Gemeinsamen Unterricht. Thüringer Forschungsstelle und –Arbeitsstelle für den Gemeinsamen Unterricht. Erfurt. http://www.gu-thue.de/material/itag14/Unterrichtsvorbereitung_Leistungseinschaetzung_GU.pdf (19.08.2015)

Sachsen-Anhalt, Berlin-Brandenburg:

Klieme, Thorsten et. al. (2013): Vorbemerkungen und Einführung in das Thema. In: Kultusministerium Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Handreichung zur pädagogischen Diagnostik in der Grundschule.

http://www.bildung.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Bibliothek/Landesjournal/Bildung_und_Wissenschaft/Schule/Schulformen/Grundschule/paed-diag-formblaetter/paed-diag-vorbemerkungen.pdf (19.08.2015)

Kultusministerium Sachsen-Anhalt (2013) (Hrsg.): Handreichung zur pädagogischen Diagnostik in der Grundschule Teil A. http://www.bildung.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Bibliothek/Landesjournal/Bildung_und_Wissenschaft/Schule/Schulformen/Grundschule/paed-diag-formblaetter/paed-diag-teil-a.pdf (19.08.2015)

Kultusministerium Sachsen-Anhalt (2013) (Hrsg.): Handreichung zur pädagogischen Diagnostik in der Grundschule Teil B. http://www.bildung.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Bibliothek/Landesjournal/Bildung_und_Wissenschaft/Schule/Schulformen/Grundschule/paed-diag-formblaetter/paed-diag-teil-b.pdf (19.08.2015)

Kultusministerium Sachsen-Anhalt (2013) (Hrsg.): Handreichung zur pädagogischen Diagnostik in der Grundschule Teil C. http://www.bildung.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Bibliothek/Landesjournal/Bildung_und_Wissenschaft/Schule/Schulformen/Grundschule/paed-diag-formblaetter/paed-diag-teil-c.pdf (19.08.2015)

Ute Geiling, Ute/Liebers, Katrin/Prenzel, Annedore (2011) (Hrsg.): Handbuch ILEA . Individuelle Lern- und Entwicklungsanalyse im Übergang. Halle-Wittenberg. <http://wcms.itz.uni-halle.de/download.php?down=31859&elem=2716940> (19.08.2015)

Prenzel, Annedore (2015): Didaktische Diagnostik als Element alltäglicher Lehrerarbeit – „Formatives Assessment“ im inklusiven Unterricht 1. In: Amrhein, Bettina/Ziemen, Kerstin (Hrsg.): Diagnostik im Kontext inklusiver Bildung – Theorien, Ambivalenzen, Akteure, Konzepte (S. 1-17). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

http://schulamt-backnang.de/site/pbs-bw/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Schulaemter/schulamt-backnang/%2B%2B%206%20Fortbildung%20Personalentwicklung/Tagungen/Fachtag%20SND%202014/DL%20Fachtag%20SND%202014/2014_11_08%20Prof.%20Prenzel%20P%C3%A4d%20Diagnostik.pdf (19.08.2015)

Bremen:

Popp, Kerstin/Melzer, Conny/Methner, Andreas (2013): Förderpläne entwickeln und umsetzen. München: Ernst-Reinhard-Verlag.

Zetterström, Agneta (2007): Individuelle Entwicklungspläne. Schüler begleiten und optimal fördern. Das schwedische Modell. Mülheim: Verlag an der Ruhr.

Aktuelle Förderpläne aus den Schulen des Landes Nordrhein-Westfalen